

Mara Brankovic

Eine Frau zwischen dem christlichen und dem islamischen Kulturkreise im 15. Jahrhundert

Bearbeitet von
Mihailo Popovic

1. Auflage 2010. Buch. CCXXXIV. Hardcover

ISBN 978 3 447 06124 7

Format (B x L): 17 x 24 cm

Gewicht: 610 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Kultur- und Ideengeschichte > Sozialgeschichte, Gender Studies](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Mihailo St. Popović



PELEUS
STUDIEN ZUR ARCHÄOLOGIE UND
GESCHICHTE GRIECHENLANDS UND ZYPERNS
BAND 45

IN KOMMISSION BEI
HARRASSOWITZ VERLAG
WIESBADEN

MARA BRANKOVIĆ

EINE FRAU ZWISCHEN DEM CHRISTLICHEN UND DEM
ISLAMISCHEN KULTURKREIS IM 15. JAHRHUNDERT

VERLAG FRANZ PHILIPP RUTZEN
MAINZ UND RUHPOLDING

PELEUS

Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns
Herausgegeben von Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter
Band 45

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Wien.

Umschlagvignetten:

Umschlagbild: Pera Popović, S. Smirnov, "Miniatura porodice despota Djurdja na povelji Svetogorskom Manastiru Esfigmenu iz 1429" *Glasnik Skopskog Naučnog Društva* 11 (1932), p. 101 (Sl.3).

Gegenüber Titelblatt: Innenbild einer Schale des Peithinosmalers, Berlin, Pergamonmuseum (CVA Berlin 2, Taf. 61).

Copyright: Verlag Franz Philipp Rutzen und Autor, 2010

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (z.B. Photokopie, Mikrokopie) oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu bearbeiten, zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

Printed in Germany on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral).

Gesamtherstellung: Beltz Druckpartner, Carl-Benz-Str. 11, 69 502 Hembsbach

VERLAG FRANZ PHILIPP RUTZEN

D - 83324 Ruhpolding, Am Zellerberg 21

Tel. 08663/883386, Fax 08663/883389, e-mail: franz-rutzen@t-online.de

In Kommission bei Harrassowitz Verlag • Wiesbaden, www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 1868-1476

ISBN 978-3-938646-49-6

ISBN 978-3-447-06124-7

INHALT

VORWORT 7

I. EINLEITUNG

Zielsetzung und Struktur der vorliegenden Untersuchung	9
Die Quellen	11
Zur Entwicklung der <i>Frauen- und Geschlechterforschung</i> in der Byzantinistik	18

II. MARA BRANKOVIĆ IM TRADITIONELLEN BEZUGSFELD DES VATERS UND DES EHEMANNES

Abstammung, Geburtsjahr und früheste Kindheit (ca. 1418 bis 1428)	25
Verlobung und Verheiratung mit Sultan Murad II. (1428 bis 1436)	35
Mara Branković als Gemahlin Murads II. (1436 bis 1451)	63
Rückkehr nach Serbien und Flucht in das Osmanische Reich (1451 bis 1457)	80

III. MARA BRANKOVIĆ ALS EIGENSTÄNDIGE FRAU UND ALS VERMITTLERIN ZWISCHEN IDEOLOGISCHEM UND POLITISCHEM LAGERN

Mara Branković als Vermittlerin im diplomatischen Verkehr des Osmanischen Reiches (1457 bis 1475)	100
Mara Branković als Vertreterin ihrer Familie	100
Mara Branković als Vermittlerin im Auftrag Mehmeds II.	109
Besitzungen als materielle Grundlage ihrer Aktivitäten im Osmanischen Reich	119
Mara Branković als Stifterin und kirchenpolitische Akteurin im 15. Jahrhundert	134
Reliquienschenkungen der Mara Branković	144
Weitere Aktivitäten der Mara Branković im Osmanischen Reich	146
Mara Branković und der Tribut für die Halbinsel Ston	155

IV. ANHANG AD III.) Dokumente aus dem *Archivio di Stato di Venezia* 165

V. VERZEICHNIS DER IN ABKÜRZUNGEN BENÜTZTEN LITERATUR

Quellen	191
Literatur zu den historischen Fragestellungen	197
Literatur zur <i>Frauen- und Geschlechterforschung</i> (speziell in der Byzantinistik)	217
Abbildungsverzeichnis und Abbildungsnachweis	221

VI. RESÜMEE IN DEUTSCHER, ENGLISCHER UND SERBISCHER SPRACHE 222

NAMENS- UND ORTSINDEX 228

Vorwort

Dem liebevollen Andenken meiner Großväter
Dipl. Ing. Branislav Petrović (1913-2004)
und Nikola Popović (1899-1987)
gewidmet.

Bevor ich gewußt habe, was ich bin,
hat Er gewußt, was ich sein werde.
M. St. P.

Diese Monographie verdankt ihre Entstehung einer Vielzahl von Menschen, denen ich an dieser Stelle aufrichtig danken möchte. Mein größter Dank gilt meinen "Doktoreltern", Herrn o. Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Johannes Koder (Wien) und Frau Univ.-Doz. Dr. Carolina Cupane-Kislanger (Wien), die meine Arbeit unermüdlich betreut, durch zahllose Ratschläge und Diskussionen gefördert und deren nunmehrige Publikation tatkräftig unterstützt haben.

Die ersten und entscheidenden Schritte zum Verständnis der Frauen- und Geschlechterforschung unternahm ich mit Hilfe der Vorlesung von Frau Prof. Dr. Judith Herrin (London)¹ am *King's College London* zwischen Jänner und Juni 2001, wofür ich ihr herzlich danke. Auf der Suche nach Sekundärliteratur zu der serbischen Prinzessin Mara Branković wurde ich damals tatkräftig von Vater Milun Kostić und Herrn Nenad V. Petrović (beide London) unterstützt, die mir die Benützung der *Library of the Serbian Orthodox Church of St. Sava London* ermöglichten.

Weiters bin ich meinem Kollegen Herrn Mag. Dr. Peter Soustal (Wien) für seine wichtigen Hinweise und für Zitate aus seinem im Entstehen begriffenen Band (*Tabula Imperii Byzantini* 11) über die historische Landschaft "Makedonien, südlicher Teil" zu großem Dank verpflichtet. Mit ihm zusammen durfte ich in den Jahren 2002 und 2004 den Ort Ezeba (jetzt Dafni) – den Wohnsitz von Mara Branković im damaligen Osmanischen Reich – besichtigen. Für das Erstellen der Tafeln und die Bearbeitung der Abbildungen danke ich Frau Mag. Marion Frauenglas (Wien).

Im Zuge des *21st International Congress of Byzantine Studies* (London, 21.-26. August 2006) hatte ich die Möglichkeit, ein Kurzreferat mit dem Titel "Mara Branković: the life and work of a woman on the cultural intersection between Serbs, Byzantines and Ottomans"² zu halten und weitere Anregungen zu diesem Thema zu sammeln. Seitdem sind zahlreiche wichtige Hinweise und konstruktive Kritik bei mir eingelangt, wofür ich den folgenden Personen herzlich danke (in alphabetischer Reihenfolge): Prof. Dr. Irène Beldiceanu-Steinherr (St. Michel sur Orge), Prof. Dr. Anthony Bryer (Birmingham), Prof. Dr. Aleksandar Fotić (Beograd), Dr. Thierry Ganchou (Paris), Dr. Zaga Gavrilović (†), Prof. Dr. John Haldon (Princeton), Dr. Dušan Korać (Washington, D.C.), Dr. Phōkiōn P. Kotzageōrgēs (Thessaloniki), Kōstas Katalides (Dafni), Prof. Dr. Charalampos Mpakirtzēs (Thessaloniki), Dr. Ralf C. Müller (Leipzig), Prof.

1 Ihre wissenschaftliche Arbeit in diesem Bereich hat internationale Beachtung und Verbreitung erfahren. Vgl. dazu: Eva M. Synek, (ed.), *Roles and Rights of Women in European Orthodoxy* (Kanon XVII, *Jahrbuch der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen*) (Egling an der Paar: Roman Kovar Verlag, 2005), p. VI.

2 Mihailo Popović, "Mara Branković: the life and work of a woman on the cultural intersection between Serbs, Byzantines and Ottomans", in: Fiona K. Haarer, Elizabeth Jeffreys, Judith Gilliland, (eds.), *Proceedings of the 21st International Congress of Byzantine Studies. London, 21-26 August, 2006. Volume III, Abstracts of Communications* (Aldershot: Ashgate, 2006), pp. 14f.

Dr. Paolo Odorico (Paris), Mag. Dr. Johannes Preiser-Kapeller (Wien), Doz. Dr. Andreas Pülz (Wien), Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt (Wien), Prof. Dr. Momčilo Spremić (Beograd) und Prof. Dr. Gojko Subotić (Beograd).

Für die Aufnahme meiner Monographie in die Reihe *Peleus* möchte ich Herrn Prof. Dr. Heinz A. Richter (Mannheim) und Herrn Dr. Anestis Symeonidis (Neustadt) meinen großen Dank aussprechen. Mein besonderer Dank gilt der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, die meinen Aufenthalt im *Archivio di Stato di Venezia* (Jänner 2009) im Rahmen ihres Programmes *Internationale Kommunikation* großzügig gefördert hat. Die Prämierung meiner Arbeit mit dem GSCO-Preis 2009 der *Gesellschaft zum Studium des Christlichen Ostens* bildete einen zusätzlichen Ansporn für die vorliegende Publikation.

Schließlich danke ich meinen Eltern, meinem Bruder Nikola und meiner Partnerin Christina von ganzem Herzen für ihre große Unterstützung, die nur ehrliche Liebe zu geben vermag.

Mihailo St. Popović
Wien, im März 2010

I. Einleitung

Zielsetzung und Struktur der vorliegenden Untersuchung

Die serbische Prinzessin Mara Branković (ca. 1418-1487), die Tochter des serbischen Despoten Djuradj Branković (1373/75-1456), war, wie es Donald M. Nicol trefflich ausdrückte, “one of the most remarkable products of the melting pot of ruling families that banded together for survival in the Balkans during and after the Turkish conquest of the Byzantine Empire in the fifteenth century”.¹

Aufgewachsen und erzogen im serbischen Herrschaftsgebiet ihres Vaters, wurde sie aufgrund politischer und diplomatischer Überlegungen dem osmanischen Sultan Murad II. (1404-1451) im Jahre 1436 zur Frau gegeben. Nach dem Tode ihres Gemahls sollte Mara Branković den letzten byzantinischen Kaiser Kōnstantinos XI. Palaiologos (1405-1453) heiraten. Zwei Jahre später (1453) war Konstantinopel jedoch in osmanische Hände gefallen. 1459 ereilte auch das serbische Despotat dasselbe Schicksal. Ihr Vater Djuradj Branković war zu diesem Zeitpunkte bereits verstorben. Ohne den Schutz des Vaters und des Ehemannes, aber in der Gunst ihres Stiefsohnes Mehmed II. (1432-1481), verbrachte Mara Branković die zweite Hälfte ihres Lebens – von 1457 bis 1487 – im Osmanischen Reich, wo sie im Laufe der Zeit eine Vermittlerrolle zwischen den Osmanen und deren christlichen Untertanen einerseits und zwischen der Pforte und ausländischen Mächten andererseits übernahm. Zeitlebens an der kulturellen Schnittstelle zwischen Serben, Byzantinern und Osmanen, wurde sie zur Zeugin der großen politischen Umwälzungen im Südosteuropa des 15. Jahrhunderts.

In Südosteuropa leben Erzählungen, Volkslieder und Legenden über Personen und Ereignisse jahrhundertelang fort. Dies gilt auch im Falle der serbischen Prinzessin Mara Branković.

1567 – fast ein Jahrhundert nach ihrem Tode – bereiste ein Adliger aus der Steiermark namens Michael von Saurau (? -1572) im Rahmen einer kaiserlichen Gesandtschaft das Osmanische Reich. In seinem Reisebericht ist folgender Hinweis auf Mara Branković zu finden: ... Auf diesen [scilicet Sultan Mehmed I.] Amurath der Ander [scilicet Sultan Murad II.] in dem 1420. Jahr ... hat dem Görg Despot [scilicet Djuradj Branković] angefochten, Seriam übertzogen, des Despotin zwen Sün [scilicet Grgur und Stefan Branković] gefangen, ihnen die Augen ausstechen und männliche Glieder ausschneiden lassen, dern Mutter [sic! scilicet Mara Branković] von wegen ihre Schöne ihme verheirat. ...²

Wie unten gezeigt werden wird³, ist Mara auch als Protagonistin in die Volkslieder Südosteupas eingegangen. Weiters wurde ihr Name mit dem Gebiet *Kalamaria* (*Καλαμαρία*), das sich in der südwestlichen Chalkidikē zwischen Thessaloniki und der Halbinsel Kassandra erstreckt, in Verbindung gebracht, wobei die Entstehung des Toponyms auf den Ausdruck *kale*

1 Donald M. Nicol, *The Byzantine Lady. Ten Portraits 1250–1500*, Chapter Nine: Mara Branković of Serbia, Sultanina c. 1412-1476 (Cambridge: Canto, 1996), p. 110.

2 Konrad Wickert, *Michael von Saurau. Ortenliche Beschreibung der Rayß gehen Constantinopel, mit der Pottschafft von Kaysser maximilian dem anderen in die dürgkey abgefertigt, anno. im 15:67* (Erlanger Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Band 40) (Erlangen: Universitätsbund Erlangen-Nürnberg, 1987), p. 61; siehe zum Leben u. Werk von Michael von Saurau: *Ibidem*, pp. 5-17.

3 Vgl. dazu unten, p. 32. Weiters: Haralampije Polenaković, “Carica Mara i makedonska narodna pesma” *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor*, 27:3-4 (1961), pp. 187-199. Zu den anderen Mitgliedern der Familie Branković in den serbischen Volksliedern: Stojan Novaković, *Poslednji Brankovići u istoriji i u narodnom pevanju 1456.-1502. (preštampano iz 146., 147. i 148. sveske ‘Letopisa’)* (Novi Sad: Srpska Štamparija Dra Svetoza Miletića, 1886). Über die Heiligen unter den Branković: Djordje Sp. Radojičić, “Hagiološki prilozi o poslednjim Brankovićima” *Glasnik istoriskog društva u Novom Sadu*, 3-4:12 (1939), pp. 285-312.

Maria (καλή Μαρία) – “schöne Maria” – zurückgeführt wurde. Ausschlaggebend dafür seien ihre Präsenz und Stiftertätigkeit in der Region gewesen.¹ Tatsächlich ist dieses Toponym bereits im 11. Jahrhundert nachweisbar und wahrscheinlich von *kala meria* (καλά μεριά) – “schöne Gegenden” – herzuleiten.²

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bis in unsere Tage tritt Mara Branković in historischen Romanen, die auf populäre Art und Weise Einblicke in das 15. Jahrhundert gewähren und in verschiedenen Sprachen verfaßt sind, als handelnde Person auf.³ Selbst in eine Oper der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem Titel *Brankovics György* hat sie Eingang gefunden.⁴ Auch im dritten Jahrtausend n. Chr. ist das öffentliche Interesse an Mara Branković ungebrochen.⁵ So wird die Erinnerung an ihre Person in ihrem ehemaligen Wohnort Ezeba – jetzt Dafni – in Griechenland hochgehalten, wo der Kulturverein (*Επταλιποτικός Σύλλογος Δάφνης*) den Namen “Der Turm der Mara” (*O πύργος της Μάρως*) trägt.

Diese Monographie hat keine Herrscherinnenbiographie im herkömmlichen Sinne zum Ziel, da sie nicht nur auf der prosopographischen Tradition⁶ basiert, sondern auch ein in der Byzantinistik verhältnismäßig neues Feld der Wissenschaft betreten will, nämlich das der Geschlechterforschung.⁷

Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf einer Analyse der Quellen im Bearbeitungszeitraum, der beinahe das gesamte 15. Jahrhundert umfaßt. In Auseinandersetzung mit diesen Quellen wird das von männlichen Zeitgenossen erstellte Bild von Mara Branković rekonstruiert und ihre Einbettung in das politische, kulturelle und soziale Gefüge des serbischen Despotats bzw. des Osmanischen Reiches unter Einbeziehung der historischen Ereignisse der Zeit, die ihre Person unmittelbar betrafen, vorgenommen. Geschöpft wird diesbezüglich aus einer Vielzahl von Quellen in verschiedenen Sprachen, auf die im folgenden weiter eingegangen wird.

Mara Branković war zweifellos eine bedeutende Frauenpersönlichkeit im Südosteuropa des 15. Jahrhunderts. Daher haben sich Historiker vor allem seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert mit ihrer Person befaßt.⁸ Auf diese Weise sind zahlreiche Arbeiten, hier überwiegend Artikel, erschienen. Jedoch fehlen bis jetzt eine Synthese und gegebenenfalls Korrektur aller Einzel-

1 Stojan Novaković, “Carica Mara. Istoriske crte iz XV veka” *Letopis Matice Srpske*, 174 (1893), pp. 28f.
2 Peter Soustal, *Makedonien, südlicher Teil (Tabula Imperii Byzantini 11)* (Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, in Vorbereitung), s. p. (Lemma Kalamaria).

3 Siehe dazu folgende Romane: Dušan Baranin, *Carica Mara (Srpska književna zadruga, Izabrana dela, Knjiga prva)* (Beograd: Srpska književna zadruga, ⁵1991); Giorgos Leonards, *Mápa, η χριστιανή σουλτάνα. Ιστορικό μυθιστόρημα* (Athēna: Ekdotikos organismos Libanē, 1999); in serbischer Übersetzung: Jorgos Leonards, *Mara, hrišćanska sultanija* (Beograd: Agencija Gatos, 2004); weiters: Stojan Novaković, *Kahudjer i Hajduk. Pripovetka o poslednjem danima Srbije u XV veku (Izdanje zadužbine I. M. Kolarca 149)* (Beograd: Pijemont, 1913); Alan Savage, *Die Gesandten des Sultans. Historischer Roman* (Bastei-Lübbe-Taschenbuch, Band 13761) (Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe, 1996).

4 Es handelt sich um eine Oper des ungarischen Komponisten Ferenc Erkel (1810-1893), die im Jahre 1874 in Budapest uraufgeführt wurde. Die Rolle von Mara ist darin als Sopran definiert. Vgl. Heinz Wagner, *Das große Handbuch der Oper* (Hamburg: Nikol Verlagsgesellschaft, ⁴2006), pp. 351f.

5 Hievon zeugen z. B. folgende populärwissenschaftliche Beiträge: N. N., “Mara Branković – Sultanija Mara” *Svetosavsko Zvonce, Pravoslavni dečji časopis*, 8 (2007), p. 8f; Djordje T. Vuković, “Borba za narodni jezik Vladislava Gramatika” *Pravoslavlje, Novine Srpske Patrijaršije*, 992 (15.7.2008), pp. 32f.

6 Vgl. dazu das Vorwort u. die Einführung in: Erich Trapp u. a., (eds.), *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, 1. Faszikel (Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik 1:1)* (Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1976), pp. 7*-12* [im folgenden: PLP].

7 Siehe zur Entwicklung u. Anwendung der *Geschlechterforschung* in der Byzantinistik das Kapitel “Zur Entwicklung der *Frauen- und Geschlechterforschung* in der Byzantinistik” dieser Einleitung, p. 18.

8 So z. B. Charles Diehl, *Figures byzantines 2* (Paris: Librairie Armand Colin, ¹⁰1925), pp. 287f; Novaković, *Mara*, pp. 1-35; Moriz Wertner, “Die fürstlichen Brankovics” *Ungarische Revue*, 10 (1890), pp. 430f, 443.

erkenntnisse und eine detaillierte Aufarbeitung derselben unter dem Aspekt der Geschlechterforschung, was sich der Autor der vorliegenden Monographie zum Ziel gesetzt hat.¹

Der Hauptteil der Arbeit orientiert sich an dem existentiellen Wendepunkt in Maras Leben, dem Jahre 1457, und gliedert sich in zwei große Kapitel:

II. Mara Branković im traditionellen Bezugsfeld des Vaters und des Ehemannes
bzw.

III. Mara Branković als eigenständige Frau und als Vermittlerin zwischen ideologischen und politischen Lagern

Durch diese Kapitelunterteilung wird ihre bewegte und wechselhafte Lebensgeschichte widergespiegelt, die durch den Tod ihres Ehemannes Murad II. (1451) und ihres Vaters Djuradj (1456) nachhaltige Einschnitte erfahren und ihr dadurch ab 1457 eine neue und einflußreiche Position im südosteuropäischen Raum zugeschlagen hat. Die Entwicklung ihrer Persönlichkeit wird in vier Abschnitten des Kapitels II und drei Abschnitten des Kapitels III näher erläutert, die wie folgt betitelt sind:

Abstammung, Geburtsjahr und früheste Kindheit (ca. 1418 bis 1428)

Verlobung und Verheiratung mit Sultan Murad II. (1428 bis 1436)

Mara Branković als Gemahlin Murads II. (1436 bis 1451)

Rückkehr nach Serbien und Flucht in das Osmanische Reich (1451 bis 1457)
bzw.

Mara Branković als Vermittlerin im diplomatischen Verkehr des Osmanischen Reiches (1457 bis 1475)

Besitzungen als materielle Grundlage ihrer Aktivitäten im Osmanischen Reich

Mara Branković als Stifterin und kirchenpolitische Akteurin im 15. Jahrhundert

Den Abschluß der Arbeit bilden ein Anhang (IV.), in dem erstmals Dokumente aus dem *Archivio di Stato di Venezia* bezüglich der diplomatischen Aktivitäten von Mara Branković in den Jahren 1469 bis 1475 komplett ediert werden, das Verzeichnis der in Abkürzungen benutzten Literatur (V.) und ein Index.

Die Quellen

Das kultur- und völkerübergreifende Thema dieser Monographie bedingt die Lektüre einer großen Anzahl von Quellen, zu denen überwiegend byzantinische, teilweise auch postbyzantinische, serbische, osmanische und lateinische bzw. westliche zu zählen sind. Um einen Überblick über die einzelnen Quellengattungen geben zu können, wird in diesem Kapitel auf die Typologie von Johannes Karayannopoulos und Günter Weiss zurückgegriffen², die im vorliegenden Falle nicht nur auf die byzantinischen, sondern auch auf alle nichtbyzantinischen Quellen angewandt wird.

Der überwiegende Teil unserer Informationen zum Leben und Wirken von Mara Branković entstammt den schriftlichen Quellen (§§ 5-56), und hier wiederum der Gruppe der erzählenden Quellen (§§ 5-14). Diese umfassen im Bereich der Geschichtsschreibung (§ 5) die Werke der vier byzantinischen Geschichtsschreiber des 15. Jahrhunderts – Geōrgios Sphrantzēs, Michael

1 Vgl. zur älteren Sekundärliteratur die Bibliographien in: Nadežda D. Pavlović, *Carica Mara* (Beograd: Vuk Karadžić, 1982), pp. 265-270; PLP, Nr. 17210.

2 Johannes Karayannopoulos, Günter Weiss, *Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324-1453). Zwei Halbbände (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 14)* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1982). Zwecks leichteren Nachschlags in der zitierten Arbeit werden die entsprechenden Paragraphen zu den erwähnten Quellengattungen in runden Klammern angeführt. Für die Vollzitate der obengenannten Quellengruppen sei auf Kapitel V. der Monographie verwiesen.